

Predigt am 31.3. 2019 (Lätare), Melanchthonkirche und Apostelkirche
von Pfarrer Stefan Bauer

Was essen wir beim Abendmahl?

Johannes 6,47-51

47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

48 Ich bin das Brot des Lebens.

49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

Liebe Gemeinde!

Wer bei der Ernährung fastet, der kann diesen Versuch einmal machen: Einfaches Brot essen – es lange kauen, schmecken, wie süß es wird. Vielleicht auch den Sauerteig schmecken oder das kernige eines Vollkornbrots, oder die Frische eines Weißbrots, das Aroma eines frisch gebackenen Fladenbrots. Das ist etwas, worum uns selbst die Franzosen beneiden – die Gourmets und Feinschmecker – die Vielfalt der Brotsorten bei uns hier, das ist ein Stück Kultur, das wir in die Vielfalt der Welt einbringen können. – Und erst in Amerika ist ein gutes Brot eine Seltenheit – Bagels, Brötchen aus Sauerteig, die es früher vor allem in New York gab, sind schon ein Genuss.

Es lohnt sich, Brot einmal wieder zu schmecken – denken Sie daran, wie sie früher als Kind Brot geholt hatten und vielleicht mal schon auf dem Heimweg davon genascht haben.

Brot ist das eine Thema, das Jesus anschlägt in diesen Versen aus Johannes. Sie folgen in diesem 6. Kapitel der Erzählung des Speisungswunders – wir kennen den Begriff der Brockensammlung für Bethel. Dieser Begriff kommt aus Johannes 6. Jesus sagte seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkommt.

Wir haben das auch in unsere Alltagssprache übernommen: "Nichts umkommen lassen."

Die Jünger, so kann man lesen, sammelten zwölf Körbe voll Brocken – Überbleibsel von 5 Gerstenbroten. Ein Wunder, an dem die Menschen damals zu knabbern hatten.

Und dann auch noch dieser Vergleich: Jesus bezeichnet sich als Himmelsbrot. Seine Mitjuden wussten doch, was das Himmelsbrot war: Manna – von Gott gesandt zur Rettung für das hungernde Volk Israel in der Wüste.

Und Jesus behauptete nun, wie dieses Manna vom Himmel und von Gott her zu kommen – als Lebensrettung!

Brot ist das eine Thema, das Jesus hier anschlägt. – Wir verbinden das Brot mit seiner Person. Wir kennen die Berichte vom letzten Mahl Jesu bei Paulus und in

den drei ersten Evangelien. Jesus, das Brot des Lebens, Lebensmittel Jesus. Das ist das eine Thema der Verse, die wir heute betrachten.

Das zweite Thema hängt auch mit dem Essen zusammen. Um uns hier anzunähern möchte ich noch ein Stück weiter lesen bei Johannes ab Vers 51: *Jesus sagte: das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.*

52 Da stritten die Juden untereinander und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?

53 Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

Liebe Gemeinde, im 3. und 4. Jahrhundert hielt man die Christen für Kannibalen. Unter den Römern und in der antiken Welt ging das Gerücht um, dass die Christen Kinder töten würden und anschließend rituell essen. Das rührte wohl genau von dieser Aussage Jesu her: *Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.* – Die Zeitgenossen verstanden unter dem Wort Menschensohn ein Kind.

Da wurden die Christen zu Opfern einer Rufmordkampagne – und die Christen ihrerseits haben genau eine solche Rufmordkampagne im Hochmittelalter gegen das Judentum veranstaltet – da wurden die Juden verfolgt und getötet, weil man ihnen Menschenopfer unterstellte. Letztlich ging es darauf zurück, dass man den Juden die Schuld an Jesu Tod zuschob.

Kannibalismus – das ist natürlich einer der schlimmsten Vorwürfe. Mit diesem Vorwurf kann man Menschen zu Tieren abstempeln. Wer so etwas seit Jahrtausenden Tabuisiertes tut, wie Menschenfleisch essen – das muss doch mehr ein Raubtier als ein Mensch sein, oder? Solche Leute stellen sich doch weit außerhalb der Gesellschaft, der Zivilisation und der Kultur.

Schrecklich sind die Berichte von Schiffbrüchigen oder von Menschen in der Wüste, die diese letzte Grenze des Zivilisierten überschreiten und ihre Leidensgenossen verzehren. Da stellen sich einem die Haare, es ist ein ganz alter Reflex, der tief in unserer Kultur eingewurzelt ist.

Aber machen wir mal einen kleinen Zeitsprung, liebe Gemeinde, eine Zeitreise zu unseren Vorfahren aus der Jungsteinzeit.

In der sogenannten Altsteinzeit, so hat es die Wissenschaft definiert, waren unsere Urahnen Jäger und Sammler. Sie streiften umher auf der Suche nach jagdbarem Wild und genießbaren Früchten und Samen.

Die Jungsteinzeit ist der Begriff für die entscheidende Wende in der Menschheitsgeschichte – von da an wurden die Menschen sesshaft, weil sie gelernt hatten, Getreide anzubauen, zu ernten und Brot zu backen. Brot – das stand am Anfang der Menschheitsentwicklung.

Brot – das bedeutet seither Leben, Auskommen, Sesshaftigkeit, Überwindung von Hunger und Entbehrung.

Brot – auf dieses Symbol konnte Jesus dann zurückgreifen, um zu beschreiben, was er für diejenigen ist, die an ihn glauben.

Liebe Gemeinde, machen wir zusätzlich zu dem Zeitsprung von rund 11000 Jahren auch noch einen Ortssprung. Den müssen wir gar nicht so weit machen. Ich möchte sie gedanklich in das südpfälzische Herxheim entführen. In Herxheim ist man in der Regel katholisch. Und vor hundert Jahren hat man dort Tabak angebaut.

Erschreckend allerdings ist, was sich in Herxheim während der Jungsteinzeit abgespielt hat. Seit den 90er Jahren und dann wieder ab 2005 hat man dort eine jungsteinzeitliche Siedlung ausgegraben und erforscht. – Es fanden sich schreckliche Spuren.

Die Zeit des Brotes, jenes segensreichen Fortschritts, diese Jungsteinzeit, war anscheinend auch eine Zeit des Kannibalismus. Ich musste daran denken als ich den heutigen Text durchgelesen habe.

Ja, Brot und das Essen von Menschenfleisch – Jesus spricht davon – im übertragenen Sinn. Aber unsere Herxheimer Vorfahren der Jungsteinzeit, die kannnten beides: Sie pflanzten ihr Getreide und buken ihr Brot. Und dann kamen sie nach Herxheim zu bestimmten Zeiten und brachten ihre Toten mit. Sie gruben längliche Gruben in einem weiten Halbkreis von knapp 200 Metern Länge in einem doppelten Kreis von Gruben. Die 600 Toten, die man bisher ausgegraben hat, allein auf 30 der 200 Meter Grabenlänge, diese Toten dort waren zerlegt worden, ihre Schädel geöffnet, die Markknochen zerbrochen. Es gab Spuren von kurzer Hitze an den Knochen, Spuren von Steinwerkzeugen, die das Fleisch abgelöst hatten.

Die Wissenschaft zögerte, wahrscheinlich erschrak sie auch – aber heute kann man es nachlesen – die plausibelste Theorie ist, dass die Menschen damals ihre Toten auseinandernahmen und teilweise verspeisten.

Wir können jetzt sagen – wie schrecklich waren doch unsere Vorfahren – aber wie gesagt: Die Menschen wurden dort nicht umgebracht. Und sie waren auch nicht eines gewaltsamen Todes gestorben, die Männer, Frauen und Kinder. Sie wurden an diesen Ort gebracht, nachdem sie gestorben waren und dort wurden sie rituell verspeist, nicht etwa aus Hunger. Ihre Überreste wurden anschließend nach einer bestimmten Ordnung beigesetzt. Über Jahre wurde dieser Ort für diese Riten benutzt – eine Form Abschied zu nehmen von Verstorbenen. Eine frühe Form von menschlicher Kultur. Wenn wir auch nicht wissen, welche Bedeutung diese frühen Menschen ihren Totenritualen gaben. Unser Ekel, den wir jetzt sicher empfinden, der ist eine Reaktion, die sich die Menschen erst in den zurückliegenden 4 bis 5000 Jahren angeeignet haben.

Aber wie anstößig er schon zur Zeit Jesu war, der Gedanke, dass man das Fleisch und das Blut eines Menschen verzehrt, das können wir an der Reaktion der Menschen um Jesus ablesen. Sie waren geschockt. Mindestens so sehr, wie wir jetzt über unsere Vorfahren aus Herxheim.

Jesus, wie bist du nur auf dieses Bild gekommen – auf das Kernbild unserer Abendmahlsfeier – auf den innersten Sinn der Einsetzungsworte, wie sie uns Paulus überlieferte? -

Das ist mein Leib! Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut! Schwere Kost.

47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

48 Ich bin das Brot des Lebens.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

Machen wir uns klar, liebe Gemeinde, Jesus spricht vom Glauben: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

Damit betreten wir im Zuhören dieser Jesusworte eine eigene Wirklichkeit. Der Glaube hat seine eigene Wirklichkeit – das merken wir daran, dass wir den Kern und den Grund des Glaubens eigentlich niemandem erklären können. Glaube spielt sich in einer eigenen Wirklichkeitssphäre ab – man kann sie nur betreten, wenn man schon glaubt.

Und in dieser Sphäre des Glaubens ist Jesus das rettende Lebensmittel. Er gibt sein Leben wie ein Weizenkorn, das in die Erde sinkt, um zu nahrhaftem Brot zu werden. Er gibt sein Leben wie ein Opferlamm, das auf den Altar gelegt wird, um danach verspeist zu werden. Jesus gibt sich hin – damit diejenigen, die glauben, leben.

Jesus ist Brot – lebendiges Element aus Frucht der Erde. Duftendes Grundnahrungsmittel – ohne Brot können wir uns Leben nicht vorstellen. So, eben so, ist Jesus – so, dass wir uns ohne ihn kein Leben vorstellen können in der Sphäre des Glaubens.

Jesus ist Fleisch – gibt sein Leben, damit wir leben aus dem Glauben. In seinen Worten: Damit diejenigen, die glauben, ewiges Leben haben.

So ist Christus – Gabe an die Welt, damit sie glaube.

So ist Christus – Erlösung für die Welt, die nur mit Töten beschäftigt ist: Töten der eigenen Sinne durch genusshungrigen Egoismus, Töten der Schöpfung durch Leben ohne Rücksicht auf Verluste, Töten des Nächsten durch Machtgier.

Dieser durch und durch verdorbenen und verlorenen Welt bringt der das Leben, der sich hingibt.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

Die Religionsgeschichte sagt uns, dass bereits das frühe Judentum Menschenopfer abgeschafft und tabuisiert hat. Die Erzählung von Abraham und Isaak ist dafür ein Beispiel: Gott will das Opfer des Erstgeborenen gar nicht.

Es hat also schon bald nach Herxheim begonnen, dass die Menschheit ihresgleichen nicht einmal mehr rituell verzehrte und ein starkes Tabu darüber gebreitet hat.

Und zur Zeit Jesu – also viele Jahrhunderte nach der Zeit Abrahams und Sarahs – da wirkte der Vergleich Jesu schon mehr als alarmierend und zutiefst verunsichernd:

Das kann er nicht so gemeint haben – "sein Fleisch essen" – etwa buchstäblich? "Sein Blut trinken" – etwa buchstäblich?

Nicht einmal ein katholisches Verständnis von Wandlung bei der Eucharistiefeier würde wohl ernsthaft so weit gehen, buchstäblich zu behaupten, das wäre nun Menschenfleisch und Menschenblut.

Es ist wohl so, dass Jesus ganz bewusst so aufrütteln wollte. Er hat die drastischsten Bilder gewählt, um seine lebenswichtige Bedeutung zu umschreiben: Er ist Lebensmittel, er nährt uns, er gibt sich hin – und das endet nicht mit Leid und Tod, sondern mit Auferstehung und ewigem Leben. – Ein Leben, das er mit denen, die glauben, zu teilen verspricht. Amen. / Und der ...